

neue Bücher

Peter van Agtmael Buzzing at the Sill

Als Kind wollte Peter van Agtmael Soldat werden. Weil er fasziniert war von den Geschichten seines Großvaters und der Schönheit der Waffen. Es waren schließlich Fotografien von den Schrecken des Krieges, die ihm die Augen geöffnet und ihn davon abgehalten haben. Stattdessen wurde er Fotograf. Doch die Faszination für den Krieg blieb. Als Reporter und Mitglied der Agentur *Magnum* fotografierte van Agtmael im Irak und in Afghanistan, aber auch in seiner Heimat, den USA, und gewann bereits im Alter von 25 Jahren den World Press Photo Award. „Im Grunde wollte ich einfach sehen und fühlen, was Krieg ist – wie so viele Generationen von ziemlich naiven, meist jungen Menschen vor mir“, erklärte er vor ein paar Jahren in einem *Spiegel Online*-Interview. Damals entstand seine Arbeit „Disco Night Sept 11“, die eine Mischung zeigt aus dem wenig heldenhaften Alltag von US-Soldaten im Einsatz und der frustrierenden Zeit danach, wenn sie mit amputierten Gliedmaßen auf dem Sofa sitzen oder mit ihren Kindern Star Wars spielen.

Nun hat der 1981 geborene van Agtmael sein neues Buch vorgelegt und es liest sich wie die inoffizielle, traumwandlerische Fortsetzung. „*Buzzing at the Sill*“ zeigt keine Kriegsfotos, sondern die Vereinigten Staaten, wie er sie nach seiner Heimkehr vorgefunden hat. Das ist allerdings weniger überraschend, als es zunächst erscheint, denn van Agtmael sieht sich selbst nicht als Kriegsfotograf, sondern als Ame-



rika-Fotograf – sein Buch ist somit eine Art emotionale Bestandsaufnahme einer Nation nach zwei sinnlosen Kriegen und wie sie mit ihrer eigenen, nicht immer rühmreichen Geschichte umgeht.

Die Fotografien haben dabei einen sehr eigenen „sound“ – auch wenn sie gestalterisch wenig raffiniert sind und der Hauptakzent meist in der Mitte sitzt. Sie zeigen oft Menschen in einer Art Schwebezustand, der Augenblick, bevor etwas Unerwartetes passieren kann. Oder vielleicht sogar bereits passiert ist. Wie die Frau mit dem Billard-Dreieck, das zwischen ihren Fingern fast aufzusteigen scheint. Oder die Gruppe von „Meerjungfrauen“, die unter Wasser die amerikanische Flagge hissen und dabei von einer Gruppe Senioren beobachtet werden. Die Bilder selbst sind schon unheimlich stark und oft an der

Grenze zum Surrealen, aber die kurzen Texte im Begleitheftchen lassen diese teilweise noch absurder wirken. So sind die Meerjungfrauen ein Teil des Weeki Wachee Springs Freizeitparks in Florida, der nach dem Zweiten Weltkrieg vom Kriegsveteranen Newton Perry gegründet wurde und in dem bis heute täglich Shows stattfinden, unterlegt mit dem Song „Proud to be an American“. Und die Billardspielerin befindet sich in einer „Juke Joint“-Bar, die ursprünglich nur für die schwarze Bevölkerung gedacht waren, weil diese nach dem Ende der Sklaverei nicht in die Etablissements der Weißen durften. Als van Agtmael eine dieser wenigen noch existierenden Bars besuchte, war ausgerechnet an diesem Abend „White Night“, die monatliche Blues-Veranstaltung für die weiße Bevölkerung.

Häufig tauchen starke Symbole in der Nacht auf: Wir sehen ein einsames Mitglied des Ku-Klux-Klans durch einen Wald laufen – wie ein Geist aus einer längst vergangenen Zeit. Wir sehen den Schriftzug „Jesus“ hinter einer Leitplanke leuchten. Und wir sehen einen Teenager, der mit leerem Blick und erhobenen Händen vor einem Wagen steht und von einem Polizisten mit einer Elektroschockpistole bedroht wird. Sofort stellt sich die Frage nach Polizeigewalt in den USA, doch der so unschuldig aussehende Knabe soll zwei Männer mit einem Baseballschläger übel zusammengeschlagen haben und wurde später von einem der Opfer wiedererkannt. Van Agtmaels Bilder sind also nicht so schnell zu lesen, wie man glaubt. Das macht sein Buch komplex und ambitioniert, ohne es jedoch bemüht wirken zu lassen.

Letztendlich geht es in „*Buzzing at the Sill*“ um die Kraft der Bilder und die Kraft der Worte – und wem man mehr vertraut: den Fotos oder den dazugehörigen Bildzeilen. Das passt zu einem anderen Zitat van Agtmaels aus dem *Spiegel*-Interview. Damals sagte er, dass er als Fotograf schneller Vertrauen zu den US-Soldaten aufbauen konnte als seine schreibenden Kollegen, weil die Soldaten davon ausgehen, dass Fotografien die Wahrheit zeigen, während sich Journalisten ihre eigenen Geschichten so zurechtbiegen, wie sie wollen. „Dabei kann ein Foto die Wirklichkeit ebenso verzerren wie jedes andere Medium.“

Damian Zimmermann

Peter van Agtmael: *Buzzing at the Sill*, 160 S. plus 32 S. Textheft (engl.), Kehrer Verlag, ISBN 978-3-86828-736-3, 39,90 €.



Peter van Agtmael / Magnum Photos. Links: Maryland, 2015
oben: Oregon, 2015. Aus „*Buzzing at the Sill*“